

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.
Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXI.

Leipzig, Mittwoch den 7. März 1883.

№ 27.

Technisches.

Der Lehrgang beim typographischen Zeichen-Unterricht. Ist der junge Kollege entschlossen, für seine fernere Ausbildung nach kunstgewerblicher Richtung noch etwas zu thun, so steht er vor allen Dingen vor der Frage: Wohin gehe ich, an wen wende ich mich, um zeichnen zu lernen? Von einem Selbstunterricht (das sei gleich von vornherein bemerkt) kann absolut nicht die Rede sein, denn es gibt so viel Kleinigkeiten bei Herstellung auch der unbedeutendsten Form zu beobachten, daß das gedruckte Wort nicht hinreichen würde, da muß das Vorbild des Lehrers helfend eintreten. Der Schüler selbst sieht diese kleinen Fehler nicht, er muß erst auf sie aufmerksam gemacht werden, und eben durch das Vergleichen des Falschen mit dem Richtigen wird erst sein Auge geschärft. Selbst die akademischen Maler höherer Semester können einer solchen Anleitung und Lenkung durch die Hand ihres Professors nicht entbehren.

Es handelt sich also darum, die geeigneten Lehrkräfte ausfindig zu machen.

Für den in einer großen Stadt Ansfässigen ist dies verhältnismäßig leicht. Da gibt es gewöhnlich eine ganze Anzahl von Gewerbeschulen, Handwerker-Fortbildungsschulen, Abendzeichenschulen u. s. w., so daß man eher von einer Verlegenheit des Ueberflusses sprechen könnte. Diese Schulen bieten fast sämtlich dasselbe. Sie stellen sehr geringe Anforderungen in bezug auf Vorkenntnisse an den Zögling, und ihre Einteilung in Klassen gestattet es, daß auch der Geübtere gleich von vornherein seinen Fertigkeiten entsprechende Aufgaben zugeteilt erhält. Selbstverständlich darf es niemanden beirren, wenn er seinen Platz vielleicht neben halbwüchsigen Knaben angewiesen erhält, das ist auch auf Akademien nicht anders. Die größere Reife, der größere Ernst bei der Sache wird den erwachsenen Zögling sehr bald einen Vorsprung gewinnen lassen, der ihn zu immer eifrigerem Fortschreiten anspornt. Hier wird es sich also nur darum handeln, daß überhaupt ein Anfang gemacht wird.

Anders ist es in den kleineren Städten. Bei dem Mangel an geeigneten Anstalten empfiehlt es sich da, daß eine kleine Zahl Gleichgesinnter sich zusammenscharen und einen Lehrer ausfindig zu machen sucht, der geneigt wäre, den Unterricht zu übernehmen. Die Abendstunden von 8 bis 10, vielleicht an zwei Tagen der Woche, sind für den vorliegenden Zweck ganz geeignet. Auch der Sonntagvormittag könnte mit herangezogen werden.

Sind wir soweit gediehen, so kommen wir zu einer andern, sehr wichtigen Frage: Womit wird begonnen? Wie ist der für Typographen angemessenste Lehrgang im Zeichnen beschaffen?

In den meisten Fällen wird namentlich der Geübtere die Erfahrung machen, daß bei der Verschiedenheit der unter den Schülern vertretenen Berufsweige der Lehrer selbst nicht genau weiß, was für den Lernenden am zweckmäßigsten ist, was derselbe zunächst

zu erreichen wünscht. Ist aber bei den bekannteren Handwerken schon der Lehrer nur oberflächlich orientiert, so steht er dem Begehren des Buchdruckers gar ratlos gegenüber: denn was ein Accidenzgießer ist, worin dessen Beschäftigung besteht, womit dem am meisten gebient ist, das weiß er nicht, davon hat er nie etwas gehört.

Hier gilt es also zunächst, den Lehrer über das zu informieren, was wir brauchen. Es ist vor allem darauf hinzuweisen, daß es unser Ziel nicht ist, Landschaften oder Köpfe zeichnen zu lernen, sondern daß wir nur bei der Ornamentik, und zwar vorzugsweise dem Flachornament, bleiben wollen, dessen Grundlage das geometrische Ornament ist. Wesentlich ist es ferner, daß die ersten Übungsstücke so leicht als möglich gewählt werden, damit volle Sicherheit sich einstellt und der Schüler nicht etwa der Schwierigkeit der Aufgabe gegenüber die Lust verliert. Die meisten Berufsgenossen werden noch einmal da anfangen müssen, wo sie als zehnjährige Knaben etwa standen, nämlich bei den nur auf Erhöhung der Handsicherheit hinzielenden geraden Linien und daraus zusammengeführten geometrischen Gebilden. Wenn der Lehrer hierbei schon auf den praktischen Gebrauch Rücksicht nehmen will, so könnte er z. B. einfache quadratisch und mäandrisch verschlungene Ecken zeichnen lassen, wie sie aus Linien zusammengesetzt werden können und gelötet als fertige Ecken mehrfach vorhanden sind. Er könnte Linienfassungen zeichnen lassen mit ausspringenden und einspringenden Ecken, mäandrische Endungen u. s. w. Dies könnte, sagen wir, der typographische Zeichenunterricht gleich berücksichtigen; in der Praxis geschieht es nicht, weil der Lehrer mit den Anforderungen des Buchdrucks nicht hinlänglich vertraut ist. Wir weisen jedoch den Kollegen auf diese „Uebersetzung ins Praktische“ gleich hin, damit er sie selbst nebenher vornehmen kann. Wer mit gutem Willen bei der Sache ist, wird sehr bald merken, wie allmählich die Hand sicherer und fester wird; die erste aus freier Hand gezogene gerade Linie ist schon ein nicht zu unterschätzender Triumph der guten Sache.

Nach den aus geraden Linien zusammengesetzten Figuren kommen die gebogenen Linien an die Reihe. Der oft vorkommende einfache Kreisbogen wird in verschiedenen Dimensionen gezeichnet. An den einzelnen Gesimsteilen werden die Formen des Rundstabs, der Hohlkehle, des Karnieses studiert und geübt. Sehr gut ist es, wenn schon hier auf die Bedeutung dieser Struktursymbole und auf den Dienst, den sie verrichten, hingewiesen wird, wenn überhaupt mit dem Zeichenunterricht gleich eine Formenlehre verbunden wird, die mindestens eben so wichtig ist wie der Zeichenunterricht selbst. Die Formenlehre geht auf die Entstehung und Bedeutung der einfachen und komplizierteren Formsymbole ein. Sie lehrt uns z. B. den Ursprung des Mäanders aus der Weberei kennen und seine Bedeutung als Schnürendes Band. Sie zeigt uns die Wesenheit der freien Endungen (nach oben, unten und nach

den Seiten), sie lehrt uns die Bedeutung der kleinen Verbindungsglieder in der Lektion (Stamillen, Astragale), die auch im Buchdruck auftreten und die der Laie für bedeutungslos hält, die aber als schnürende Riemen aufzufassen sind, welche die Teile sondern und das Ganze zusammenhalten. Sie lehrt z. B. auch das Wesen des Eierstabs kennen, der nicht etwa eine Reihe von Eiern und Pfeilspitzen andeutet, sondern nichts anderes ist als eine Blattwelle, die infolge starker Belastung in ihren einzelnen Blättern zur Wurzel zurückgekrümmt ist und bei welcher ein spitzes vorderes und ein eisförmig gerundetes hinteres Blatt abwechseln. Eine solche Formenlehre wird gegenwärtig nur in den besten berartigen Anstalten gegeben, an welchen Architekten und Kunstgelehrte dozieren, sonst wird wohl hier und da namentlich auf Befragen ein Aufschluß über die Bedeutung der Formelemente erteilt, in sehr vielen Fällen aber ist auf diesem Spezialgebiet der Lehrer selbst nicht genügend bewandert. Dem Vorgeschnittenen, der sich hierüber orientieren will, empfehlen wir: Semper, Der Stil (sehr umfangreich), und J. Matthias, Formenlehre (kurz und umfassend).

Doch zurück zum Unterricht!

Die geschwungene Form des Glockenleistsens und des Karnieses lehrt in fast allen komplizierteren Kunstformen wieder, es ist daher wichtig, daß der Schüler sie korrekt und sicher entwerfen lernt. Aus einfachen eurythmischen Blattreihungen entwickeln sich dann strahlige Blüten von verschiedener Gestalt, für welche leicht analoge im Buchdruck vorkommende Formen herangezogen werden können. Jetzt erst kommt die Spirale (Schnecke) an die Reihe. Sie bereitet dem Anfänger große Schwierigkeiten und bei ihr muß längere Zeit verweilt werden, da sie das Grundelement aller der so häufig vorkommenden Rankenbildungen ist. Gelingt es dem Schüler, die Spirale mit Sicherheit zu zeichnen, dann kann zu komplizierteren Blütenformen übergegangen werden, unter beständigem Hinweis auf die Beachtung von Proportion und Symmetrie. Palmetten und andere Verzierungen machen den Beschluß dieses Teils, mit welchem schon sehr viel erreicht ist, denn der Schüler muß jetzt schon soviel Geschick besitzen, daß er unter Anleitung des Lehrers versuchen kann, Reihungen, Verkürzungen u. s. w. zu komponieren. Dieses Ziel kann bei vollständig mangelnder Schulung in etwa einem Jahr erreicht werden, und das ist es, was man von einem jeden Accidenzgießer sollte verlangen dürfen, daß er mit Bewußtsein und mit Erkenntnis der Bedeutung der im Buchdruck vorkommenden Formelemente auch das typographische Material stilgerecht komponiert.

Ist dieses Ziel erreicht, dann kann ein Stizzenbuch angelegt werden, in welchem mit steter Berücksichtigung des praktischen Bedarfs schöne Formen eingetragen werden. In welcher Weise dies geschieht, werden wir später sehen. Gleichzeitig kann auch ein Exkurs auf das Gebiet der Schattenkonstruktion, der Perspektive und der Farbentheorie unternommen


werden, der vielen erst zum Bewußtsein bringen wird, wie arg sie bisher sich veründigt haben. Wer aber den vorstehend skizzirten Kursus mit Erfolg absolviert hat, dem werden auch die Augen geöffnet sein, dem werden Kombinationen, wie die nachstehenden, die selbst tüchtigen Accidenzsekern gar nicht auffallen, nicht mehr unterlaufen:



I.



II.

Bei Beispiel I, der Rankenreihe, dürfte die Zusammenstellung nur so erfolgen  bei Beispiel II (Bekrönung) ist außer acht gelassen, daß a eine Knospe ist, die doch nicht mit ihrer Spitze an der Basis festgewachsen sein kann. Das Stück müßte ungekehrt stehen, man findet es aber sehr oft in der angegebenen Weise falsch angewendet. Und so könnte noch vieles angeführt werden; ein jeder wird aber von selbst auf diese Konsequenzen kommen, und wenn er ruhig sagt: pater peccavi, so kann er doch mit freudigem Stolz hinzufügen: Aber ich werde nicht mehr sündigen! A. H.

Korrespondenzen.

-s- Düsseldorf. Am 10. Februar hielt die hiesige Mitgliedschaft ihre jährliche Hauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht des Vorstehenden ist zu bemerken, daß im Verwaltungsjahr 14 Vorstandssitzungen, 6 Generalversammlungen und 8 Monatsversammlungen mit einem Durchschnittsbesuch von 22 Mitgliedern (niedrigster Besuch 6, höchster 37) abgehalten wurden. Hierbei sprach der Vorsteher sein Bedauern über die Interesselosigkeit der Mitglieder aus, welche nicht einmal Zeit fänden, allmonatlich eine Versammlung zu besuchen. Aus der Ortskasse wurden bewilligt für die Vereinsbibliothek 127 Mk., für die gemäßregelten Bonner Kollegen 20 Mk., ferner beschloß man den an den Weihnachtstagen durchreisenden Mitgliedern eine Extraunterstützung zukommen zu lassen und bewilligte mehrere andere Unterstützungen. An die Behörden und Redaktionen wurden auf Kosten der Ortskasse Denkschriften gesandt. Für die Wiener Kollegen wurden unter Vereins- und Nichtvereinsmitgliedern zwei Sammlungen veranstaltet, deren erste 82,50 und deren zweite 64,50 Mk. ergab, welche Summen nach Abzug des Portos nach Wien gesandt wurden. Ferner ist die am 1. April v. J. erfolgte Errichtung der Verwaltungsstelle der Z. K. K. mit 47 Mitgliedern zu erwähnen, welche Zahl am Schluß v. J. (bei der Auflösung) auf 80 Mitglieder gestiegen war. Mitgliederstand der Mitgliedschaft Düsseldorf Ende 1881 59 Mitglieder, zugereist 23, neu eingetreten 5, wieder eingetreten 8, abgereist 18, ausgeschieden 1, ausgeschlossen 9, gestorben 2, Bestand am Schluß 1882 65 Mitglieder. Krank waren 18 Mitglieder 695, konditionslos 17 628 Tage. Für die Bibliothek wurden (außer den Zeitschriften, welche die Mitgliedschaft hält) angekauft 11 Bände, geschenkt 9 Bände. Der Bücherwechsel betrug 314 Bände. An Strafgebühren kamen 13,70 Mk. ein. Postsendungen gingen dem Vorsteher den 220, abgegangen sind 342; beim Kassierer gingen ein 142 und sind abgegangen 152 Sendungen. Hierauf schloß sich der Bericht des Verwalters der Z. K. K., der 1290,80 Mk. Einnahme aufwies, während sich die Ausgabe auf 675,05 Mk. bezifferte. Restanten der Z. K. K. am Schluß des Jahres: in Düsseldorf 2 Mitglieder mit 11 Wochen, Gladbach 5 Mitglieder mit 47 Wochen, Lobberich 1 Mitglied mit 5 Wochen und in Gladbach 11 Mitglieder mit Einschreibegeld. Mitgliederversammlungen wurden 12, Verwaltungsitzungen 13 abgehalten. An Postsendungen gingen beim Verwalter ein 90, abgegangen sind 143 Sendungen. Zum Schluß seines Berichts

erklärte der Vorstehende, eine event. auf ihn fallende Wahl Umstände halber nicht annehmen zu können. Nachdem hierauf einige lokale Sachen erledigt, schritt man zur Vorstandswahl und ergab dieselbe folgendes Resultat: P. Geisler, Vorst.; J. Schippers, Stellvertreter; B. Busch, Kassierer; R. Bauer, erster, und J. Becker, zweiter Schriftführer; C. Griepkoven, erster, und H. Hornfeld, zweiter Bibliothekar; R. Schöller und C. Bleisfuß, Revisoren. Schluß der Versammlung nach 1 Uhr.

m. Frankfurt a. M., 21. Februar. In der hier am 17. d. abgehaltenen Mitgliederversammlung der Z. K. K. wurden aus dem vom Kassierer vorgelegten Rechnungsablage folgende Daten bekannt: Die Einnahmen betragen im 2. Semester 1882 (Juli bis Dezember) 3273,60 Mk., die Ausgaben 3359 Mk. Die Bewegungstatistik im 4. Quartal 1882 ist folgende: Mitgliederstand Ende des 3. Quartals 222, neu eingetreten sind 9, zugereist 21, im ganzen 252 Mitglieder. Hiervon sind abgereist 21, ausgeschlossen wurden 3 Mitglieder, gestorben ist 1 Mitglied, bleiben mithin zu Ende des 4. Quartals 227 Mitglieder. Die vorgenommene Wahl der Ortsverwaltung ergab folgendes Resultat: Herr Birner wurde zum Verwalter, Herr Jacobi zum Kassierer, Herr B. Beyer zum Schriftführer, zu Beisitzern die Herren Bohl, Bobelle, Brandes, Gleiber, Herwig, Kehler, Krause und Zeul und zu Revisoren die Herren Leonhard Müller, Wilhelm Weiß und Jos. Westerberger gewählt.

-1- Vom Niederrhein, 26. Februar. Die Tagesordnung der am 11. März d. J. in Essen stattfindenden Generalversammlung der Kranken- und Sterbekasse für Niederrhein-Westfalen entfällt unter Punkt 5 als „Anträge des Vorstands“ den Vorschlag, den notwendigen Beitrag von 30 auf 20 Pf. zu erniedrigen und in Konsequenz dessen die Krankenunterstützung von 9 auf 6 Mk. pro Woche herabzusetzen. In den Motiven werden als Gründe hierzu angeführt: 1. Der seit der Errichtung der Z. K. K. erfolgte starke Austritt aus unserer Gaukasse sowie der dadurch bewirkte Rückgang unsers Kasernenmögens; 2. die Krankenversicherung (mit Einschluß derjenigen der Z. K. K.) den heutigen Salärverhältnissen der Kassenmitglieder näher zu bringen. Wenn wir nun auch annehmen, daß der verehrliche Vorstand unserer Gaukrankenkasse nur nach sorgfältiger Prüfung der einschlägigen Verhältnisse zur Stellung obiger Anträge gelangt ist, so glauben wir doch nicht, daß deren Annahme im Interesse der Kasse und ihrer Mitglieder liegt, sondern sind überzeugt, daß dadurch der Lebensnerv der Kasse vollständig unterbunden würde. Wenn als erster Grund für jene Anträge der Austritt so vieler Mitglieder seit Errichtung der Z. K. K. angegeben wird, so glauben wir, daß diese Austritte nach event. Herabsetzung der Leistungen in noch stärkerer Maße vor sich gehen werden, weil dann viele Mitglieder, und namentlich die verheirateten, es vorziehen dürften, neben der Z. K. K. in die überall bestehenden städtischen Krankenkassen einzutreten, die, als „Zuschußkassen“ betrachtet, bei gleichem Beitrag wie dem für die Gaukasse projektierten dieser gegenüber bedeutende Vorteile bieten; kennen wir doch solche städtische Kassen in unserm Gau, die bei 20—23 Pf. Wochenbeitrag neben freiem Arzt und Arznei noch sieben Mark Krankengeld pro Woche zahlen. Wie soll diesen gegenüber die Gaukrankenkasse nach Reduktion des Krankengelds konkurrieren? Und wer wollte es einem Kollegen verübeln, wenn er bei einer Herabsetzung der Leistungen der Gaukrankenkasse (welche ihm doch ebenfalls nur einen partiellen Schutz gewähren kann) dieser Valet sagt und in die ihm bedeutend mehr bietenden städtischen Krankenkassen eintritt? Wir fürchten, eine Krankengeldreduktion würde gar viele Austritte zur Folge haben und dadurch erst recht „ein Rückgang unsers Vermögens“ herbeigeführt werden. Was nun den weiter angeführten Grund, die Leistungen den Salärverhältnissen der Kassenmitglieder näher zu bringen, anbelangt, so ist es ja

leider Gottes wahr, daß die Lohnverhältnisse wie überall so auch in unserm Gau höchst trauriger Art sind, so daß das eventuellenfalls bezogene Krankengeld den Lohn manches Kollegen um mehr als die Hälfte übersteigt, aber ist denn damit gesagt, daß es so bleiben wird, und glaubt man denn, daß es nicht an der Zeit ist, aus der in dieser Hinsicht herrschenden Lethargie sich aufzurütteln? Doch abgesehen davon. Sprechen nicht gerade die heutigen Salärverhältnisse für Beibehaltung der Krankenunterstützung in ihrer jetzigen Höhe, da es doch bei den derzeit gezahlten Löhnen einem Familienvater unmöglich gemacht ist, sich etwas für die Lage der Not zu ersparen? Und ist bei einem eintretenden Krankheitsfall eine wöchentliche Unterstützung von 23 Mk. für einen Verheirateten und mit Familie gesegneten zu viel? Wird ein solcher trotz der niedrigsten Löhne nicht doch lieber ein paar Pfennige wöchentlich mehr zahlen, um die Gewißheit zu besitzen, in den Tagen des Krankseins, wo die erhaltene Unterstützung neben den bedeutenden Kosten für Doktor und Apotheker auch zum Unterhalt der Familie dienen muß, einige Mark Krankenunterstützung mehr zu erhalten, zumal ihm ja, wie der Vorstand ebenfalls den Antrag gestellt, das Recht einer Versicherung in einer weitem Kasse genommen werden soll? Wir möchten daher die Mitglieder unserer Gaukrankenkasse auf die in diesen Anträgen liegende Gefahr aufmerksam machen und sie zu recht zahlreicher Beteiligung an der diesjährigen Hauptversammlung auffordern. Mögen sie dafür sorgen, daß diese Anträge nicht zum Beschluß erhoben werden. Den verehrlichen Vorstand aber möchten wir bitten, fragliche Anträge von der Tagesordnung abzusetzen und dafür lieber, wenn nötig, eine kleine Erhöhung der Steuer zu fordern, deren Betrag wir ja hoffentlich an der Gausteuer wieder ersparen werden.

C. A. Rom, im Februar. Laut Beschluß des Neapolitaner Kongresses hätten die Funktionen des bisherigen Zentralkomitees zu Rom am 31. Dezember v. J. ihr Ende erreicht gehabt, aber es hat dieselben noch bis Ende Januar fortgeführt, um in Turin, dem nunmehrigen Zentralsitz des italienischen Buchdruckerverbands, die nötigen Vorbereitungen für die Installation der neuen Verwaltung zu treffen. Der letzte Akt der alten war die Wahl des Beamtenkörpers, welcher für die nächsten vier Jahre die Leitung der Geschäfte in die Hand nehmen soll. Die Namen des aus dieser Wahl hervorgegangenen Präsidenten und Vizepräsidenten sind für ersteres Amt Giovanni Tarizzo und für letzteres Felice Brega. Auch bei dieser Gelegenheit mußte der Vorsteher sein Bedauern über die Saumseligkeit nicht weniger und selbst der bedeutendsten Gaufige aussprechen, welche mit der Neuwahl ihrer Delegierten noch im Rückstand sind. Aus demselben Grund konnte auch die Generalabrechnung für das Verwaltungsjahr 1882 noch nicht vorgelegt, sondern mußte auf den Monat März in Aussicht gestellt werden, bis wohin hoffentlich die restierenden Gelder eingegangen sein werden. — Mit dem 1. Februar siedelte auch die Administration, Redaktion und der Druck unsers Verbandsorgans Il Tipografo nach Turin über, wohin von da ab alle Korrespondenzen unter der Adresse Torino, Via Cavour Nr. 9, zu richten sind. Turin ist nach Mailand und Rom, welche beide die Ehre des Verbandsstizes hinter sich haben, die dritte bedeutendste Druckstadt des ganzen Königreichs mit 43 Druckereien und nahezu 700 Gehilfen. — Aus früheren Berichten wird Ihren Lesern bekannt sein, daß das Verbandsorgan nicht auf eigenen Füßen stehen kann, sondern noch der Unterstützung durch freiwillige Subskriptionen bedarf. Für 1882 schlossen diese mit noch nicht ganz 700 Lire ab, also ziemlich um ein Drittel weniger als die von 1881, und so ist bei der demnächst zu veröffentlichenden Bilanz ohne Zweifel ein Defizit zu fürchten. Auffallend ist hierbei die große Differenz der unterzeichneten Beiträge, welche von 30, 50, 60, 80 Centesimi bis zu 1,20, 1,30, 1,60 Lire steigen. Ebenso beläuft sich die Zahl der Mithätigen auf höchstens 700 unter zirka 6000

Gehilfen. Das wird Ihnen als eine irrationelle Wirtschaft erscheinen, aber sie ist echt italienisch. — Der Propagandaverein für Rom und die Romagna macht recht hübsche Fortschritte, indem die Zahl der Mitglieder bereits auf 340 angewachsen. Die wöchentliche Beisteuer beträgt zwar nur 5 Cent, dagegen sind die Opfer jener an Zeit und Extraspesen, welche sich der Mühe unterziehen, unter den Nichtverbandsmitgliedern zum Beitritt zu agitieren, viel höher anzuschlagen. — Das unerwartete Ende des Wiener Streiks hat hier große Sensation erregt, indem ein günstiger Ausgang desselben unseren Hoffnungen neue Nahrung gegeben hätte. Briefe vom Wiener Komitee bitten um noch fernere Unterstützung wenigstens für einige Wochen, bis der größte Teil der noch Ueberflüssigen wieder untergebracht ist, und dieser wird ihnen von hier aus nicht fehlen. — An die ausgesetzten Konditionslosen wurden vom 1. Juli bis 31. Dezember aus freiwilligen Beiträgen 1514 L. verausgabt. Die Einnahme betrug nur 925 Mk. und ergab sich demnach ein Defizit von 589 L., dessen Deckung durch weitere freiwillige Beiträge erfolgen muß. Die Summe klingt zwar hoch und doch war die Beihilfe für die einzelnen nur sehr dürftig. Sie verteilte sich auf 85 Empfänger, von denen einige, welche während dieser langen Periode keinen Verdienst fanden, 40 bis 50, viele aber nur 2, 3 und so fort bis zu 10, 20 und 30 L. erhielten. — Eine recht merkwürdige Erscheinung in Italien ist es, daß die Interessen der Gehilfen vertretenden Blätter den rein technischen gegenüber weit überwiegend sind. Außer dem dem Verband angehörenden Organ *N. Tipografo* gibt es noch die *Tipografia Milanese*, den *Tipografo Fiorentino* und seit Anfang dieses Jahres den *Tipografo Palermitano*, letztere drei monatlich erscheinend, während für den praktischen Zweig der Kunst nur eins, die *Arte della Stampa* in Florenz (ebenfalls monatlich erscheinend) in Frage kommt.

[?] **Stuttgart.** (Graphischer Klub.) Die Rubrik „Vorträge“ war während der diesmaligen Winteraison sehr spärlich vertreten; vielleicht ist es diesem Umstand beizumessen, daß sich zu dem von Herrn Dr. Dorn (aus dem Hause Kast & Ehinger) für den 18. Februar angekündigten Vortrag „Ueber Mischung der Farben“ eine äußerst zahlreiche Zuhörerschaft eingefunden hatte. Die Darlegungen des Herrn Vortragenden erstreckten sich zunächst auf die erfahrungsmäßig zerkleinernde Wirkung der einen Farbe gegen die andere, was z. B. vorkomme, wenn Ultramarin auf grünen Untergrund gedruckt würde, und wie dann die Farbe überhaupt nicht auf dem Papier hafte. Ganz ähnlich verhalte es sich mit Rot und Gelb: das erstere würde vom andern zerfressen und wenn Chromgelb nicht genügend trocken sei, mache es den Eindruck, als ob das Rot verschwände. Chromgelb mit Ultramarin zu mischen gehe ebenfalls nicht an, indem Chromgelb blei-, Ultramarin aber schwefelhaltig. Das Ergebnis dieser Mischung sei die sog. Mißfarbe. Kadmiumgelb und Ultramarin könnten zwar nicht aufeinander einwirken, gäben aber, wenn gemischt, eine bläulich-grüne unschöne Farbe. Wenn Ultramarin sich nicht gut drucken ließe, so liege dies an der Qualität des Papiers; auf besserem Papier erscheinend das Azurblau in seiner ganzen Schönheit, während es bei einem Papier mit rauhem Korn sogar auf dem (lithographischen) Stein sitzen bliebe. Wie überhaupt so sei auch beim Mischen der Farben Uebung die beste Lehrmeisterin; um schöne Farben zu erzielen würde man gut thun, solche zum Mischen zu nehmen, die nach der gesuchten Farbe hinneigen. Die sicherste Methode, bei der Farbmischung das Richtige zu treffen, sei das Abwiegen der einzelnen Farben, weil sich aus den einmal festgestellten Gewichtsteilen ein untrügliches Rezept ergäbe. Man unterscheide zwischen Primärfarben, welche die drei Grundfarben Blau, Gelb und Rot bilden; Sekundärfarben, welche durch einfache Mischung, wie Rot und Gelb = Orange, entstehen; Tertiärfarben oder gebrochenen Farben, welche unrein und trüb sind

und aus der Mischung von primären und sekundären Farben hervorgehen (Braun, Grau u. s. w.). Kalt nenne man Farben, welche nach Blau, warm dagegen solche, die nach Gelb oder Rot hin nuancieren. Nach Beendigung des Vortrags verlas der Vereinsvorsitzende die Mohr'sche Skizze „Das Wappen der Buchdrucker“. Aus dem Verhalten der Versammlung ließ sich schließen, daß die Zweitöpfigkeit des Adlers in dem Wappenschild von Stuttgart aus keinem ersten Dementi begegnen dürfte. Sodann kam ein von dem Vorsitzenden der Leipziger Kommission für den Normalsetzkasten, Herrn A. Metz, eingegangenes Schreiben zur Verlesung. Der darin gestellte Antrag: „Der Stuttgarter Graphische Klub möge seine Kommission beauftragen, sich mit der diesseitigen Kommission behufs gegenseitiger Verhandlungen über die obschwebende Frage in Verbindung zu setzen“ wurde von der Versammlung angenommen und die hiesige Kommission mit der Ausführung des dazu Erforderlichen beauftragt. Der in der Berliner Typographischen Gesellschaft zum Beschluß erhobene Antrag des Herrn Albert Hoffmann: „zwischen den deutschen typographischen Gesellschaften eine gewisse Zentralisation herbeizuführen“, wurde, nachdem sich ein Redner des längern darüber verbreitet, im Prinzip gutgeheißen, dabei jedoch vorausgesetzt, daß ein Meinungs-Almagamierungsprozeß nur da für nötig erachtet werde, wo es sich darum handelt, einem dem graphischen Gewerbe zweckdienlichen Streben eine gewisse Autorität zu verleihen. Es wird also auch hierorts an der Bereitwilligkeit, das Einzelne dem Ganzen unterzuordnen, nicht fehlen. Von den in der Versammlung ausgelegten Accidenzen war es wiederum eine durch Herrn C. Premißl in München eingeschickte Kollektion von im Renaissancestil gehaltenen Arbeiten, welche aufmerksam betrachtet wurde. Wie der Firma Knorr & Hirth für die Pflege dieses Kunstzweigs Anerkennung gebührt, so sei auch Herrn Premißl der Dank der Stuttgarter Klubmitglieder übermittle.

Rundschau.

In die Sachverständigen-Kommission, welche zur Beratung der mit Frankreich abzuschließenden Litterarconvention demnächst in Berlin zusammentritt, ist u. a. Herr Dr. Hase, Mitinhaber der Leipziger Firma Breitkopf & Härtel, berufen worden.

Die Buchdruckerei des Herrn C. Lehmsstedt in Weissenfels sowie die in dessen Verlag erscheinende fortschrittliche Mitteldeutsche Zeitung ist seit 1. März käuflich in die Hände des Rechtsanwalts Braun und des Kaufmanns Richter übergegangen. Seit dem vierjährigen Bestehen des Blatts der vierte Wechsel des Besitzers.

Buchdruckereibesitzer Hermann Otto Jenne und Redakteur Karl August Wilhelm Julius Schmidt in Berlin sind als Inhaber der Firma Verlag und Buchdruckerei H. Jenne & Co. ins Handelsregister eingetragen worden.

Der Buchdruckereibesitzer Julius Waldkirch in Ludwigsbafen wurde am 27. Februar vom dortigen Schöffengericht wegen Beleidigung zweier in Frankenthal wohnender Damen, begangen im Pfälzer Journal, welches bei ihm gedruckt wird und als dessen stellvertretender Redakteur W. im vergangenen Jahr eine Zeitlang zeichnete, zu 2000 Mk. eventuell 100 Tagen Gefängnis und zu sämtlichen sehr bedeutenden Kosten verurteilt. Es wurden 43 Zeugen verhört und die Veröffentlichung des Urteils durch sechs pfälzische Zeitungen verfügt.

Der Redakteur der Mainzer Nachrichten hat 200 Mk. zu zahlen wegen Beleidigung der dortigen Polizei. Zugleich war ein Bürgermeister-Sekretär als Verfasser angeklagt und Setzer und Lehrlinge als Belastungszeugen vorgeladen. Das Zeugnis fiel jedoch so unbestimmt aus, daß der Betreffende freigesprochen werden mußte.

Der Buch- und Steindruckerverein in Leitmeritz hat das seltene Glück, in dem Dr. Dörfel

einen Vereinsarzt zu besitzen, der die kranken Mitglieder unentgeltlich behandelt. Der Verein zählt 18 ordentliche Mitglieder.

Die Herausgeber der Tage- und Wochenblätter in St. Othlo haben angekündigt, daß sie fernerhin keine Bekanntmachungen beleidigender oder unsittlicher Schriftwerke mehr aufnehmen werden. Gleichzeitig fordern sie Gast- und Kaffeehauswirte auf, den Verkauf solcher Druckfachen in ihren Lokalen zu verbieten, und das Publikum, sie nicht zu kaufen.

Die britische Admiralitätsbehörde entließ einen Beamten, weil er einem Provinzjournal Mitteilungen über Seewesen gemacht hatte. Interessant ist die Entdeckung des Uebelthäters. Sie wurde dadurch bewerkstelligt, daß man einen Verdächtigen überwachte und die von ihm benutzten Löffelblätter sammelte. Da konnte man denn auf dem Löffelpapier die Notizen lesen, die in dem betr. Blatt abgedruckt erschienen.

In Alexandria wird demnächst die erste deutsche Zeitung unter dem Titel Deutsche ägyptische Presse das Licht der Welt erblicken.

In den elf Monaten bis 30. November 1882 gingen 10 000 000 Exemplare amerikanischer Zeitungen nach England.

In Philadelphia brach in einer Druckerei ein Brand aus und alles eilte hinaus, um Hilfe herbeizuschaffen. Dabei blieb in dem brennenden Raum eine offene Blechkanne mit Benzin auf der Schließplatte stehen; wenn diese explodierte, so war die Zertrümmerung des ganzen Gebäudes gewiß. Dem beugte der mutige Faktor Andrew Jackson vor. Er eilte in den brennenden Raum, verschloß die Kanne und trug sie hinweg. Das Feuer wurde gelöscht.

In Albany, Newyork, starb vor kurzem der mit Nähseide handelnde Hausierer Royal Woodward. Der Mann verdiente viel Geld, legte aber fast alle seine Ersparnisse in seltenen Drucken, Autographen und Büchern an. Die erstanten Erben fanden eine Bibliothek von über 30 000 Bänden und große Massen von Gravüren und Autographen vor, aber nicht etwa geordnet, sondern ganz planlos auf- und durcheinander gestapelt. Das Haus war vom Keller bis in die Dachkammern mit Büchern vollgestopft, sogar der Holzschuppen war damit ausgefüllt. Die äußerst wertvolle Sammlung wird nun zunächst katalogisiert und dann versteigert werden.

In Chicago lebte ein gewandter Dieb sechs Monate lang ganz komfortabel auf Kosten der öffentlichen Bibliothek; er stahl Bücher und verkaufte sie billig.

Gestorben.

In Karlsruhe am 2. März der Setzer Wilhelm Erb aus Hagsfeld, 21 Jahre alt; konditionierte in Bahr und Gebweiler.

Briefkasten.

M. in M.: Da der Artikel durch die Bemerkung in keiner Weise entkräftet wird, wollen wir es dabei bewenden lassen. Was wir darüber zu sagen haben, hat der Corr. schon des öfters besprochen. — z. Nürnberg: Unser Korrektor hat den Satz verbessern zu müssen geglaubt, dabei aber den Referenten in der Versammlung mit dem im Corr. verwechselt, was wir zu entschuldigen bitten.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Mittelrhein. 4. Du. 1882. Es feuerten 521 Mitglieder in 12 Bezirken. Neu eingetreten sind 14, zugereist 49, abgereist 48 Mitglieder, ausgetreten 1 Mitglied (Ludwig Brandtscheidt, S. aus Wiesbaden), invalide 3 Mitglieder. Mitgliederbestand Ende des Quartals 484. — Konditionslos waren 43 Mitglieder 253 Wochen, krank 34 Mitglieder 229 Wochen.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Rügenwalde der Maschinenmeister S. Tomaszewski, geb. in Posen, ausgelernit dafelbst 1880. — R. Stuttgart in Stolp i. Pom., Delmanzós Buchdr. Stuttgart, 5. März 1883. Der Vorstand.

Anzeigen.

Neueste Cylinder-Tretmaschinen

von Bohn & Herber, Schnellpressenfabrik, Würzburg.

Diese Maschinen sind ganz ähnlich unseren grossen Schnellpressen und besitzen alle zur Herstellung einer guten, sauberen Arbeit nötigen Teile, als:

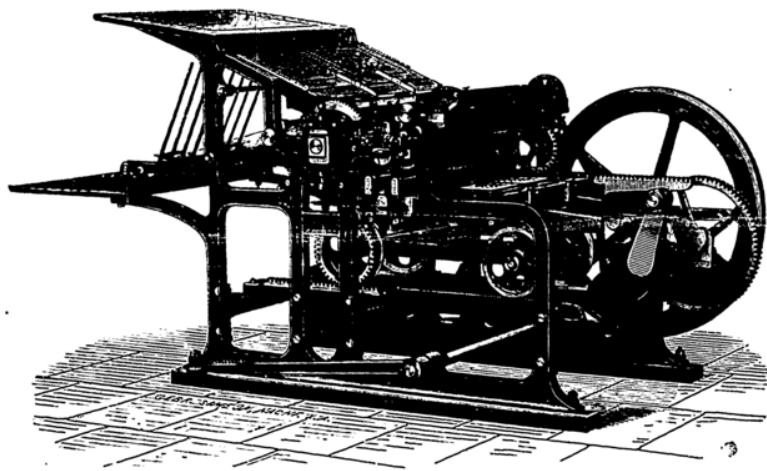
sehr genaue Punkturvorrichtung
ausgezeichnete Farbverreibung, ruhigen Gang etc.

Sie eignen sich speziell für Accidenzarbeiten und da die Vorrichtung zum doppelt Einlegen und doppelt Treten getroffen, ist man im stande, bei kleinen Druckarbeiten das doppelte Quantum als mit einer Tiegeldruckpresse zu erzielen. Wir bauen sie in fünf Grössen:

No. 1.	300:440 mm	Preis 1600 Mk.	} franko Würzburg.
„ 2.	340:480 „	1800 „	
„ 3.	380:520 „	2000 „	
„ 4.	420:560 „	2200 „	
„ 5.	460:610 „	2500 „	

Zum Betriebe ist nur eine Person notwendig.

Vorrichtung zum Drucken ohne Oberbänder sowie mechanischer Betrieb können auf Verlangen angebracht werden. — Garantie zwei Jahre.



Mit vorläufig 4—5000 Mk. Anzahlung

wird eine gut rentierende Buchdruckerei zu kaufen gesucht, eventuell würde Suchender in ein gut fundiertes Geschäft als Teilhaber eintreten. Offerten werden unter Nr. 398 durch die Exped. d. Bl. erb.

Zu verkaufen eine

Dinglersche Handpresse

gut erhalten, nebst allem Zubehör, für 180 Mk. Gef. Offerten an Fr. Geßner in Wölflstein (Rheinheffen) erbeten. [399]

Drei tüchtige

Accidenzsetzer

finden am 12. März Kondition in der Hofbuchdruckerei von L. Rejberg in Hofgeismar. Offerten wolle man gef. die Gehaltsansprüche beifügen. [388]

Ein Buchdrucker

welcher an der Johannsberger Schnellpresse Vorkenntnisse leistet und im Accidenzsetz erfahren ist, wird für eine mittlere Druckerei Süddeutschlands gesucht. Offerten sub Nr. 389 an die Exped. d. Bl. [389]

Ein Maschinenmeister

der im Schwarz- und Buntdruck tüchtig ist, event. an Gallys Universal-Pressen Beschäftigung findet eine dauernde Stelle in der Bärensprung'schen Hofbuchdruckerei in Schwerin i. M. [385]

Ein gewandter

Handpressendruker

welcher auch an der Maschine zu arbeiten versteht, wird von einer rheinischen größeren Druckerei gesucht. Offerten mit Angabe bissh. Kondition sub La. S. 490 an die Exped. d. B. [400]

Correctur-Abzieh-Apparat.

Ganz Eisen. Einfachste und pract. Construction.

47:78 Cmt. innerer Raum

M. 145.

Tisch dazu M. 15.

Der mit Filz überzogene

Cylinder wird einfach über

die geschwärzte mit dem

Papier belegte Schrift

gerollt und giebt die sauber-

sten Abzüge. Die Schie-

ben, auf welchen die Walze

läuft, sind der Schrifthöhe

angemessen stellbar. Man kann, mit genau justir-

ten Schiffen, deren Bodenstärke gleich ist, auch

in den Schiffen selbst abziehen.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlich meine

Messinglinienfabrik

und

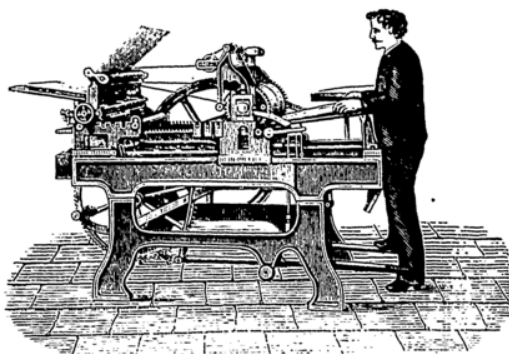
Werkstätte für Anfertigung von

Buchdruckerei-Utensilien.

J. Berthold

Berlin, SW, Belle-Alliance-Str. Nr. 88.

Tretmaschine mit Cylinderdruck und Selbstausleger



1877 in Nürnberg mit der „silbernen Votivtafel“ (einzigem und höchstem Preis der ausgestellten Buchdruck-Schnellpressen) prämiert, eignet sich zu Zeitungs-, Werk-, Bunt- und Accidenzdruck gleich gut. Diese Maschine liefert mittelst verbesserten Anlege-Apparats genauestes Register ohne Punkturen, hat sehr leichten Gang und zur Bedienung nur eine Person nötig. Preis-Kurante, Zeichnung, Druckprobe sowie Prima-Referenzen stehen franko zu Diensten.

Maschinenfabrik Worms.

HOFFMANN & HOFHEINZ.

Ein Scher gef. Alters, welcher im Abfassen von Referaten bewandert, sucht bald. Stellung. Gef. Off. mit Angabe des Salärs unter H. K. 918 an Haasenstein & Vogler in Dresden erb. (H. 31372) [397]

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf sechs Weltausstellungen mit Medaillen ausgezeichnet

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buchdruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preiscurante stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

J. D. Trennert & Sohn

Schriftgiesserei

(gegründet 1810)

ALTONA-HAMBURG

liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grossen Lager von den neuesten

Brot- Titel- und Zierschriften etc.

Haussystem Didot (Berthold).

Konzentr. Typenwaschlauge
10 Büchsen 6 Mk. franko.



Soeben erschien:

Zur Arbeiterversicherung. Geschichte und Wirken des U. V. D. B. 1866—82. Zweite ergänzte Auflage. Preis 1 Mk.

Für Vereinsmitglieder unter den bekannten Bedingungen durch die Exped. d. Corr. zu beziehen.

Durch die Expedition des Correspondenzen in Leipzig-Reudnitz sind alle Fachschriften zu beziehen. Gegen Einfindung des nebenstehenden Betrags franko:

Duben, Orthographischer Wegweiser für das praktische Leben. Verzeichnis sämtlicher deutschen und der meisten Fremdwörter, zahlreicher Eigen- und Personennamen in einseitlicher Schreibung. 1,50 Mk.

Jacobi, Die Zunungen mit Normal-Zunungstatur. Preis 2,40 Mk. Weber's Handwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbfranzband 6,50 Mk.

